

Wenn Kinder trauern: Lehrkräfte sind wichtige Ansprechpartner bei Abschieden. Ein Gastbeitrag

1. Mai 2021

BREMEN. Verlust, Abschied, Trauer: Gerade jetzt während der Corona-Pandemie ist es für Lehrerinnen und Lehrer eine besonders große Herausforderung, auf die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen einzugehen. Es ist eine Zeit des Abschiednehmens. Manchmal von geliebten Menschen, aber auch von vertrauten Strukturen, Plänen und Träumen. Die mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnete Trauerbegleiterin Beate Alefeld-Gerges erklärt im folgenden Gastbeitrag, was dabei wichtig ist.



Trauer benötigt Begleitung. Foto: Shutterstock

Obwohl Sterben und Tod – nicht zuletzt durch die Präsenz in den Medien – für uns alltägliche Themen zu sein scheinen, ist der persönliche Umgang damit eher mit Angst behaftet und wird aus unserem Bewusstsein ausgeklammert. Eine direkte und persönliche Konfrontation und Auseinandersetzung wird oft vermieden, da sich viele hilflos fühlen, wenn es um den Tod und die damit verbundene Trauer geht.

Gerade deswegen sollte Schule ein Ort sein, an dem Offenheit im Umgang mit dem Tod herrscht. In meiner über 20-jährigen Erfahrung im Umgang mit trauernden Kindern habe ich häufig erlebt, dass viele Kinder und Jugendliche in ihren Familien kein Gehör und keinen Raum für ihre Trauergefühle finden können, da die erwachsenen Familienmitglieder selbst mit ihrer eigenen Trauer beschäftigt sind. Dadurch sind die Kinder auf Ansprechpartner von außerhalb angewiesen.



Für den offenen Umgang mit dem Thema Tod ist es wichtig, dass sich die Lehrkräfte auch mit ihren eigenen Trauerprozessen und Verlusterlebnissen auseinandersetzen. Es ist wichtig zu lernen, eigene Emotionen wahrzunehmen, sie bewusst zu erleben und sie ausdrücken zu können. Wenn Lehrkräfte mit ihren eigenen Gefühlen und Ängsten ehrlich umgehen, dann wird es ihnen auch möglich sein, SchülerInnen in Trauerreaktionen zu verstehen und unterstützend zu begleiten.

Pandemie erschwert individuelle Betreuung

Gerade jetzt während der Pandemie ist es für die Lehrenden eine große Herausforderung auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen einzugehen. Die sich stetig verändernden Beschulungskonzepte und das Kompensieren des Wegfalls vieler KollegInnen bringt viele Lehrkräfte ohnehin schon an ihre Grenzen. Trotzdem ist es gerade jetzt wichtig, die Kinder und Jugendliche im Blick zu haben und ihnen das Gefühl zu geben, dass sie eine Anlaufstelle haben, wenn sie Unterstützung brauchen. Unsere Erfahrung deckt sich hier mit den Ergebnissen der COPSY-Studie (Corona und Psyche, 2021) des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf insbesondere dahingehend, dass während des Lockdowns gerade diejenigen Kinder und Jugendlichen Unterstützung brauchen, deren Familien ohnehin mehrfach belastet sind und daher kaum Ressourcen zur Verfügung haben.



04 Mai 2021

mobile.schule FLATRATE
Das kontinuierliche
Fortbildungsprogramm
für Ihre Schule

» JETZT INFORMIEREN

Alltägliche Abschiede

Alle Kinder machen derzeit im Alltag konkrete persönliche Erfahrungen mit unterschiedlichen Formen von Abschieden. Es ist der Abschied von dem gewohnten Schulalltag. Viele gemeinsame Rituale sind nicht mehr möglich. Durch Corona erleben die Kinder Kontaktabbrüche von Freunden und Mitschülern. Die SchülerInnen der weiterführenden Schulen leiden auch unter dem Verlust der Klassengemeinschaft, da sie oft in Halbgruppen beschult werden. Für die

SchülerInnen der Abschlussklassen ist es zudem schwer, dass die geplanten Abschlussfeiern gar nicht oder nur sehr reduziert stattfinden können. Pläne wie beispielsweise der Schüleraustausch ins Ausland zerplatzen. Viele Jugendliche äußern in den Beratungen bei uns, dass sie sich vom Leben betrogen fühlen und dass sie dies sehr runterzieht.

Psychische Folgen der Beschränkungen

Ohne Frage ist es eine schwere Zeit für Kinder und Jugendliche. Sie müssen ihre Bedürfnisse nach Nähe und Begegnung ständig unterdrücken. Wir Erwachsenen sollten sehen, wie sehr sich die Kinder und Jugendliche Mühe geben die Corona-Regeln einzuhalten und dabei stetig ihre Bedürfnisse unterdrücken müssen. Der Hirnforscher Gerald Hüther warnt in seinem YouTube Video zu dem Thema „Was



machen die Corona Maßnahmen mit unseren Kindern“ vom 30.11.2020 vor schwerwiegenden Folgen bei der ständigen Unterdrückung von Bedürfnissen. Die Verschaltungen im Gehirn werden gehemmt. Wenn dies über eine lange Zeit passiert, verlieren die Kinder und Jugendlichen ihre Fähigkeiten, Bedürfnisse zu entwickeln und zu äußern. Die Folge ist, dass sie nur noch funktionieren. Daher ist es unglaublich wichtig, dass alle Menschen, die mit Kindern und Jugendlichen zusammen sind, den Fokus darauflegen zu schauen, welche Bedürfnisse die Kinder haben. Es ist wichtig, sie danach zu fragen und gemeinsam zu überlegen, wie sich die Bedürfnisse trotz pandemiebedingter Beschränkungen umsetzen lassen. Die Kinder und Jugendlichen brauchen jetzt unsere Aufmerksamkeit und das Gefühl, dass wir für sie da sind.

Bedürfnissen Raum geben

In der Schule bedeutet dies, den Lernauftrag etwas nach hinten zu stellen und die Kinder und Jugendliche seelisch aufzufangen, indem man ihnen lebendig begegnet. Jetzt ist auf alle Fälle die Zeit, dass wir Erwachsenen im Kontakt mit Kindern und Jugendlichen den Schwerpunkt auf Bindung und Herzensbildung legen. Kindern und Jugendliche zu lehren, wie sie achtsam ihre Gefühle wahrnehmen und ausdrücken können, wird in einer Welt, die immer unsicherer wird, immer wichtiger. Unser gemeinsames Ziel sollte sein, dass Kinder und Jugendliche nicht nur funktionieren, sondern auch mit allen Sinnen fühlen können. Daher ist mein eindringlicher Appell, den Kindern und Jugendlichen Unterstützung zu geben, in dem wir mehr die Softskills in den Vordergrund stellen.

Sehr beeindruckt hat mich vor fünf Monaten der Umgang einer Schule mit einer 9. Klasse, wo sich eine Schülerin das Leben genommen hat. Trotz Corona haben die Lehrer sich Zeit genommen, für die Schüler da zu sein. Sie haben den Schülern die Aula zur Verfügung gestellt, um gemeinsam Musik zu hören, die sie aufgemuntert und an die tote Schülerin erinnert hat. Es wurde gelacht und geweint, es war eine sehr schwere Zeit, aber sie wurde gemeinsam erlebt. Da aufgrund der Kontaktbeschränkungen nicht alle SchülerInnen bei der Beerdigung dabei sein konnten, haben die Lehrer zusammen mit einigen Eltern eine Alternative überlegt. Es wurde gemeinsam ein Gedenkbaum für die tote Schülerin gepflanzt. Dies war noch einmal die Möglichkeit sich gemeinsam zu verabschieden. Dabei haben LehrerInnen und SchülerInnen gleichermaßen geweint. Hier hat Schulleben stattgefunden. Hier wurde Trauer Raum gegeben.

Über die Autorin





Foto: Trauerland.

Die Sozialpädagogin Beate Alefeld-Gerges gründete 1999 den gemeinnützigen Verein Trauerland – Zentrum für trauernde Kinder und Jugendliche e.V. als bundesweit erste

Institution dieser Art. Trauerland bietet Trauergruppen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, Telefon- und Einzelberatungen sowie Kriseninterventionen an. Bereits seit dem Jahr 2000 gehören auch Seminare, Workshops und Vorträge rund um das Thema Kinder- und Jugendtrauer dazu. Unter „trauerland bildung“ hat der Verein im Jahr 2020 dieses Angebot gebündelt, um die Erfahrung aus mehr als zwei Jahrzehnten Trauerbegleitung von Kindern und Jugendlichen weiterzugeben. 2017 wurde Alefeld-Gerges für ihre Arbeit mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

www.trauerland.org • www.trauerland-bildung.de

Beate Alefeld-Gerges hat folgende Bücher zum Thema Trauer bei Kindern und Jugendlichen geschrieben:

[Trauerarbeit mit Jugendlichen, Junge Menschen begleiten bei Abschied, Verlust und Tod](#); September 2017; Don Bosco Medien GmbH, München, ISBN 9783769823165; 20€
[Trauerarbeit, Impulskarten für Bildungsarbeit, Oasentage und Meditation](#); März 2018; Don Bosco Medien GmbH, München, ISBN-13: 4260179514821; 15,99 €

*TRAUERLAND: PIONIER DER KINDER- UND JUGENDTRAUERBEGLEITUNG
GRÜNDET ZENTRUM FÜR AUS- UND WEITERBILDUNG*

